

GINA MAYER



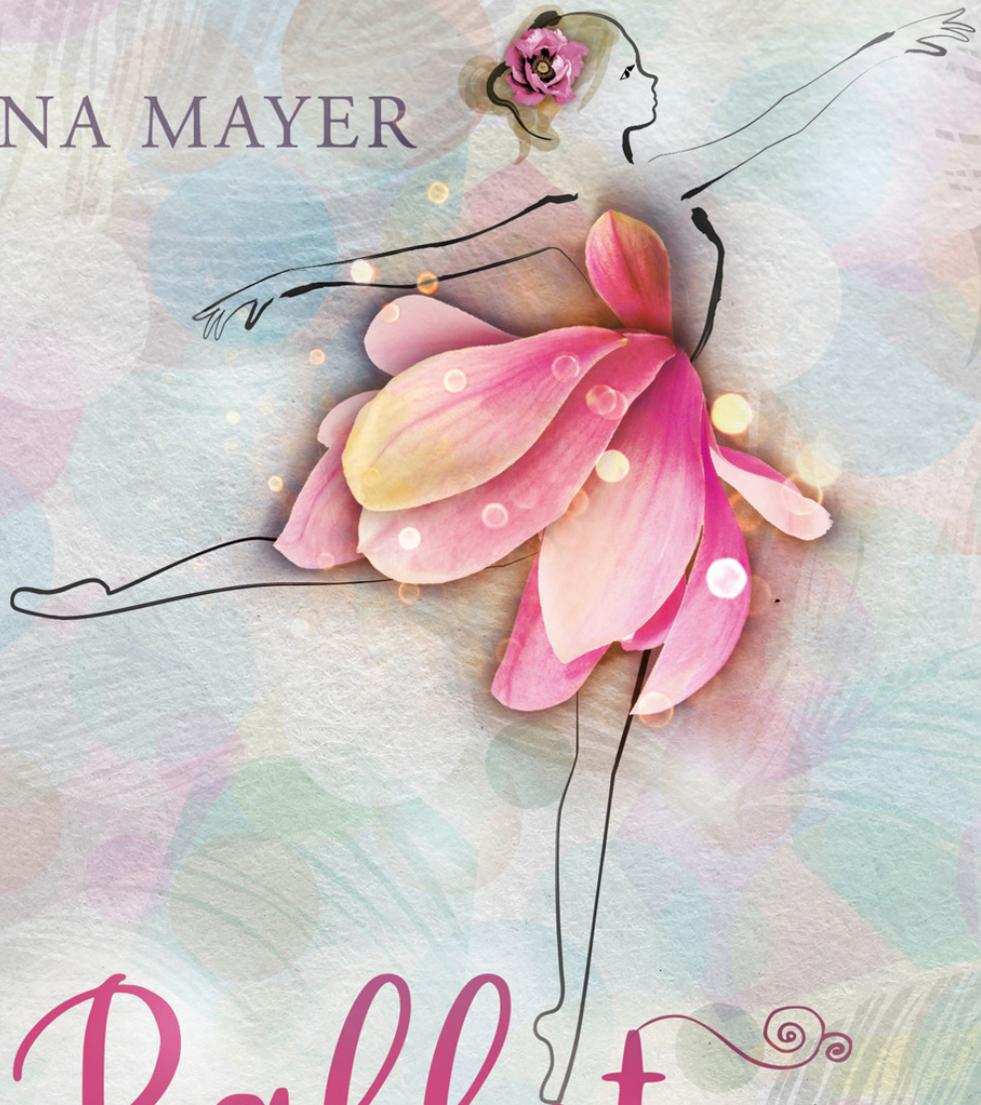
Ballet School

DER TANZ DEINES LEBENS



DRAGONFLY

GINA MAYER



Ballet School

DER TANZ DEINES LEBENS



DRAGONFLY

Gina Mayer

Ballet School

DER TANZ DEINES LEBENS



DRAG⁰NFLY

1. Auflage 2022
Originalausgabe
© 2022 Dragonfly in der
Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Text: Gina Mayer
Covergestaltung: Carolin Liepins, München
unter Verwendung von Motiven von Shutterstock
E-Book-Produktion von Fotosatz Amann, Memmingen
ISBN E-Book 978-3-7488-0184-9

www.dragonfly-verlag.de
Facebook: facebook.de/dragonflyverlag
Instagram: [@dragonflyverlag](https://instagram.com/dragonflyverlag)

Für Blanca, Helene und Katrin

Der große Saal im Royal Opera House war ausverkauft. Der Zuschauerraum lag im Dunkeln, genau wie die Bühne, auf der schemenhaft ein Friedhof zu erkennen war. Grabsteine und Kreuze, die sich ins Halbdunkel reckten.

Ein Licht flammte auf, wanderte flackernd über die Bühne, scheinbar ziellos, bis es am rechten Bühnenrand zur Ruhe kam.

Lara hob die Arme über den Kopf, stellte sich auf die Zehenspitzen und tanzte mit kleinen, schnellen Schritten in das Licht hinein. Sie spürte es auf ihrem Körper, wie eine Berührung, wie eine Umarmung.

Und spürte auch das Publikum, das in der Dunkelheit verborgen war. Da lag eine Spannung in der Luft, ein Zittern und Vibrieren, da waren fünftausendeinhundertzwölf Augen, die sich auf sie richteten. Die ihr zusahen, wie sie ihre Schritte beschleunigte, wie sie den linken Fuß über den Kopf hob und sich auf der Zehenspitze drehte.

Die Musik aus dem Orchestergraben schwoll an und hob Lara hoch. Ihr linker Fuß streckte sich nach hinten, die Arme öffneten sich nach vorn.

Sie schwebte über die Bühne, in einem weißen Kleid aus Federn. Sie war Giselle, die an einem gebrochenen Herzen gestorben und in die Unterwelt gesunken war. Ein Geist, eine Untote, die für ihre Liebe tanzte.

Aber der Tanz, das fühlten alle im Raum, war stärker als der Tod.

1



Mr Bronx redet und redet. Am Anfang der Stunde ging es um Napoleons Niederlage bei Waterloo, jetzt spricht er seltsamerweise über den Ersten Weltkrieg. Keine Ahnung, wie er so schnell dahin gekommen ist. Mein Geschichtsheft hat sich während seines Vortrags mit Schlangenlinien, Kringeln und wilden Schraffuren gefüllt.

Ich kann mich einfach nicht auf den Unterricht konzentrieren. Ich denke an mein eigenes Waterloo.

Normalerweise wette ich nie. Aber ich war mir so sicher, dass ich diese Wette gewinnen würde. Mimi hatte keine Chance, schließlich habe ich jeden Tag auf dem Eis verbracht, seit die Fläche Ende November aufgeschüttet worden war. Und Mimi hat vielleicht dreimal geübt.

Aber diesen blöden Kiesel hatte ich nicht einkalkuliert. Nach der dritten Drehung bin ich voll aufs Eis geknallt. Mimi schaffte fünf Pirouetten. Wette verloren.

Und jetzt muss ich bluten.

»... die Parallele zu den jüngsten Entwicklungen in China ist unübersehbar«, sagt Mr Bronx. Wow! Nun hat er nicht nur einen Sprung in die Gegenwart gemacht, sondern ist auch um die halbe Welt geflogen, ohne dass ich mitbekommen habe, wie er das gemacht hat. Bevor er in der Zukunft landen kann, erlöst uns der Schulgong.

»Seht euch bis zur nächsten Stunde mal die BBC-Doku über die Schlacht bei Waterloo an«, ruft Mr Bronx,

während im Klassenzimmer alle ihre Sachen zusammenraffen und nach draußen stürmen. Für heute ist der Unterricht zu Ende.

Mimi schreibt sich den Titel der Doku auf. Ihre blonden Haare sind straff aus der Stirn gekämmt und oben auf dem Kopf zu einem Dutt gebunden.

»Willst du dir das wirklich anschauen?«, frage ich ungläubig.

»Na klar.« Sie klappt ihr Heft zu und lässt es in ihrer Schultasche verschwinden.

Mimi ist die disziplinierteste und fleißigste Person, die ich kenne. Und seit der ersten Klasse meine beste Freundin. Ich hab mich mit ihr angefreundet, ohne zu wissen, dass sie zum Ballett geht. Sonst hätte ich einen weiten Bogen um sie gemacht.

Was echt echt schade gewesen wäre, wir verstehen uns nämlich richtig gut. Außerdem wäre ich ohne sie längst untergegangen. Mimi hat mich unzählige Male in letzter Sekunde gerettet, weil sie mich in der Pause schnell noch ihre Hausaufgaben abschreiben ließ oder mir das Geld für den Schulausflug geliehen hat, das wir vor Wochen hätten abgeben müssen.

»Dann kannst du mir ja morgen erzählen, worum es in der Doku geht«, sage ich, während wir nach draußen auf den Flur laufen. »Sag mal, wollen wir nicht doch lieber in die Stadt? Bei R&C haben sie coole neue Tops, ich würde dir auch eines ...«

»Haha«, sagt Mimi, ohne die Mundwinkel zu verziehen. »Netter Versuch.«

An der Garderobe im Flur reicht sie mir einen Beutel.

»Was ist das?«

»Ein Paar Schlappchen. Sportsachen hast du ja wohl selbst mitgebracht.«

Ich nage an meiner Unterlippe. »Ich weiß echt nicht ...«

Aber auch dieses Mal unterbricht sie mich. »Deal ist Deal, April.«

Sie sieht mich streng an. Obwohl es gerade Winter ist, tanzen auf ihrer Stupsnase winzige Sommersprossen.

Ich seufze tief. Aus der Nummer komm ich nicht mehr raus, so sieht's wohl aus.

Warum muss Mimi ausgerechnet tanzen? Wieso spielt sie nicht Tennis oder Geige oder geht zum Töpfern?

Sie hat mit dem Ballett angefangen, als sie im Kindergarten war. Zuerst tanzte sie einmal wöchentlich, dann dreimal, und seit dem vierten Schuljahr trainiert sie sogar an vier Tagen in der Woche. In anderthalb Jahren will sie die Aufnahmeprüfung in der Royal Ballet School des Londoner Opernhauses machen. Das ist Englands beste Schule für Balletttänzer. Jedes Mal, wenn Mimi davon spricht, versetzt es mir einen Stich. Es ist schlimm genug, dass sie mich verlassen will. Und dann ausrechnet für diese Schule!

Aber es ist ja noch eine Weile hin bis zur Prüfung. Hoffentlich ändert sie ihre Meinung noch.

Auf jeden Fall hat Mimis voller Terminplan mich auf die bescheuerte Idee mit der Wette gebracht. Ich wollte nämlich unbedingt mit ihr in den neuen Film mit Ava Reginatto - und der läuft diese Woche nur noch im Nachmittagsprogramm. Also müsste Mimi dafür einmal ihr Training ausfallen lassen.

Mein Wetteinsatz war, dass ich eine Probestunde in der Ballettschule nehme.

Ich war mir einfach total sicher, dass ich gewinne.

Mrs Kaprinski sieht genauso aus, wie man sich eine Ballettlehrerin vorstellt. Sie ist groß und hager, schaut sehr streng und hat ihre pechschwarzen Haare im Nacken zu einem festen Knoten geschlungen.

Ich trete nach Mimi in den kleinen Umkleideraum der Ballettschule, wo ein paar Mädchen gerade ihre Tanzschuhe anziehen. Die Tanzlehrerin steht hoch

aufgerichtet in der offenen Tür, die zu dem verspiegelten Tanzsaal führt, und mustert mich.

»Eine Probestunde geht nur nach Anmeldung«, sagt sie zu Mimi. »Und dann bestimmt nicht gleich bei den Fortgeschrittenen.«

Ich jubele innerlich. Da geht er hin, Mimis schöner Plan. Es tut mir fast ein bisschen leid für sie. Seit einer Ewigkeit redet sie auf mich ein, dass ich sie einmal zum Training begleiten soll. Als ob sie nicht genau wüsste, dass der Tanz mein Leben zerstört hat, bevor es richtig begann.

Doch bevor ich den Rückzug antreten kann, bittet Mimi: »Aber April ist meine beste Freundin!«

Der Augenaufschlag, mit dem sie Mrs Kaprinski bedenkt, würde einen Gletscher zum Schmelzen bringen. Doch die Lehrerin verzieht keine Miene. Jetzt wandert ihr Blick zurück zu mir. Wie sie mich anstarrt!

»April?«, fragt sie.

»Ja.« Ich fühle mich äußerst unbehaglich inmitten der elfenähnlichen Gestalten im Umkleideraum. Genau wie Mimi sind auch die anderen vier Mädchen unglaublich dünn und haben lange, staksige Beine.

Ich bin viel kräftiger gebaut, mit breiten Schultern und muskulösen Armen und Beinen. Die Muskeln verdanke ich dem Turntraining. Ich bin fünf Jahre lang zum Kunstturnen gegangen.

Mrs Kaprinskis Blicke durchbohren mich.

»Also gut, meinetwegen«, sagt sie dann.

Mimi, die gerade auf einem Bein steht, weil sie ihre Schläppchen anzieht, verliert prompt das Gleichgewicht und muss sich an mir festhalten, um nicht umzufallen.

»Echt?«, fragt sie ungläubig. Offensichtlich ist es nicht Mrs Kaprinskis Art, ihre Meinung zu ändern.

Die Ballettlehrerin klatscht laut in die Hände.

»Beeilung, Leute. Sonst ist die Stunde vorbei, bevor wir uns aufgewärmt haben.«

Die anderen Mädchen tragen enge Tops und weiße Leggings, über die sie kurze schwarze Faltenröckchen gezogen haben. Ich schlüpfe in meine Jogginghose und ein labbriges T-Shirt. Als ich neben Mimi in den Saal laufe, komme ich mir vor wie ein Bär in einer Herde Gazellen.

Ich hasse Ballett, hab ich das schon erwähnt? Ich gehe nicht einmal zu Mimis jährlichen Aufführungen in der Ballettschule, obwohl meine Freundin mir wirklich alles bedeutet.

»Stell dich neben mich an die Stange«, sagt Mimi, »und bleib einfach cool.«

Haha, sehr witzig. Soeben taucht Mrs Kaprinski mit ihren Raubvogelaugen hinter mir auf.

»Du hast also noch keine Balletterfahrung?«, fragt sie.

Ich schüttele stumm den Kopf. Überhaupt keine Erfahrung. Wenn man mal von Mums YouTube-Videos absieht, von denen ich jedes bestimmt fünfhundertmal angeschaut habe. Heimlich, nachts im Bett. Grandma mag es nämlich nicht, wenn ich die Ballettaufführungen ansehe. Im Haus meiner Großeltern hängen überall Fotos von meiner Mutter. Aber auf keinem ist sie als Tänzerin zu sehen.

»Gut«, sagt die Lehrerin. »Orientier dich einfach an Mimi. Konzentrier dich auf die Beine und lass die Arme erst mal weg.«

Wieder klatscht sie in die Hände, und das Geplapper im Raum verstummt.

»Erste Position«, befiehlt sie.

Mimi hält sich mit einer Hand an der Stange fest und dreht ihre Füße nach außen.

»Demi Plié«, befiehlt Mrs Kaprinski. Mimis Knie wandern nach außen. Ihr Körper geht nach unten, nur ein kleines Stück, dann strecken sich ihre Knie wieder durch. Ich imitiere ihre Bewegungen, meine Haltung richtet sich unwillkürlich auf. Mein Oberkörper streckt sich, der Kopf wandert nach oben.

»Grand Plié«, kommandiert Mrs Kaprinski. Diesmal sinkt Mimi tiefer in die Hocke und kommt wieder nach oben.

Danach beugen wir den Oberkörper weit nach vorn, beim Aufrichten öffnen wir die Beine. Mimis linke Hand liegt auf der Stange, genau wie meine, aber ihr rechter Arm unterstreicht jede Bewegung auf anmutige Weise.

Wir gehen wieder in die Knie, ein kleines Stück tiefer, dann beugen wir den Oberkörper zur Seite.

»Dritte Position«, befiehlt die Lehrerin.

Mimi verdreht die Beine, ihre rechte Ferse platziert sie genau in der Mitte des linken Fußes. *Demi Plié, Grand Plié, Allongé*, die Anweisungen prasseln nur so auf uns ein.

Mrs Kaprinski geht im Saal auf und ab und korrigiert die Haltung der einzelnen Schüler. Sie zieht sie an den Händen und schiebt ihre Schultern in die richtige Position. Ihren Raubvogelaugen scheint nichts zu entgehen.

»Die Beine berühren sich nicht, Henry«, erklärt sie. »Die Knie sind durchgestreckt.«

Ich schiele unwillkürlich nach unten, aber meine Jogginghose kaschiert zum Glück jeden Haltungsverfehlung.

»Beim nächsten Mal ziehst du bitte Leggings an«, sagt Mrs Kaprinski, der auch mein Blick nicht entgangen ist.

Beim nächsten Mal. Ich unterdrücke im letzten Moment ein lautes Lachen. Es wird ganz bestimmt kein nächstes Mal geben.

Aber dann schaltet Mrs Kaprinski die Musik an. Ihre Anlage ist nicht besonders gut, das Klavierstück klingt scheppernd und flach. Und dennoch habe ich das Gefühl, dass mir jemand unter die Arme fasst und mich hochzieht. Ich atme tief ein und spüre, wie sich meine Brust weitet.

Wir drehen uns um, die rechte Hand liegt jetzt auf der Stange. Statt auf Mimi blicke ich auf ein anderes Mädchen, das nun mit gestreckten Füßen in die Luft springt. Das Mädchen landet in der vierten Position, wobei die Füße abwechselnd nach vorn und nach hinten schnellen. Ich